

Lhotse, 8516 m

Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1956

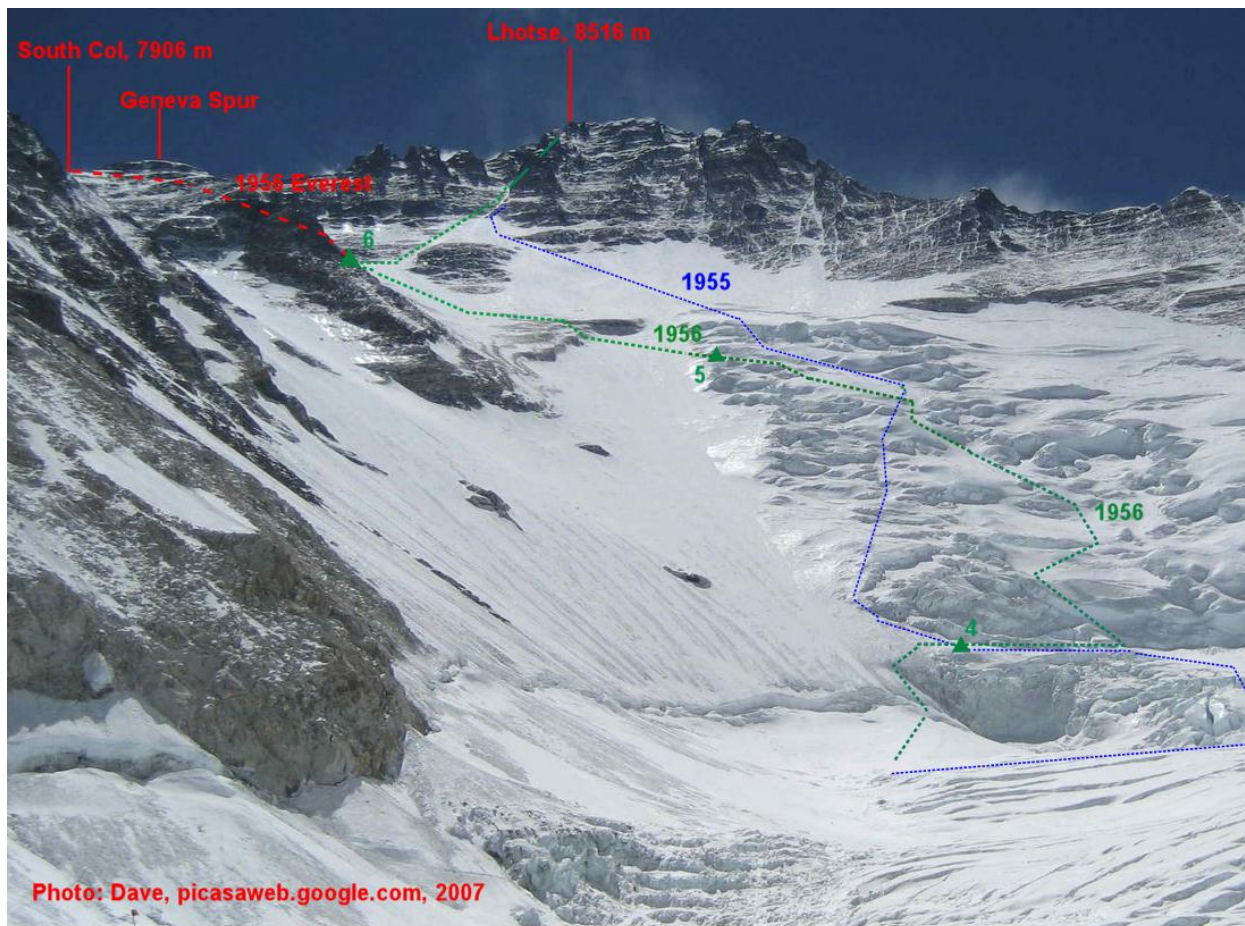
Erstbesteigung des Lhotse durch eine schweizerische Expedition unter Leitung von Albert Egger

Am 7. April treffen die ersten Teilnehmer der schweizerischen Expedition unter Leitung von Albert Egger am Platz des Basislagers auf 5350 m Höhe am Knie des Khumbu-Gletschers ein. Andere Teilnehmer befinden sich noch auf Akklimatisationstouren in der Umgebung und treffen nach und nach bis zum 14. April ein. Die Expedition hat zwei Ziele: die zweite Besteigung des Mount Everest und die erste Besteigung des Lhotse, zumindest haben sie mal die Genehmigung für beide Berge eingeholt. Die Route zu beiden Zielen ist bis auf etwa 7800 m Höhe identisch: durch den Khumbu-Eisbruch in das CWM, das Hochtal zwischen Everest und Nuptse, und von dort über die Lhotseflanke (Nordwestwand des Lhotse) einerseits nach links zum Südsattel, andererseits nach rechts hinauf zum Gipfel des Lhotse.

Die erste Erkundungsseilschaft erreicht im Khumbu-Eisbruch bereits am ersten Tag eine Höhe von 5850 m. Bis hierher waren die Schwierigkeiten, mit denen der Khumbu-Eisbruch in diesem Jahr aufwartete, relativ gering. Oberhalb sieht es aber anders aus. Deshalb beschließen die Schweizer, an dieser Stelle ihr Lager 1 aufzuschlagen. Während die Route hierher für die Sherpas gangbar gemacht wird und die ersten Materialversorgungen für dieses Lager stattfinden, versuchen die Schweizer bereits ab 8. April die Route weiter nach oben zu treiben. Doch die nächsten 100 bis 150 Höhenmeter des Khumbu-Eisbruch bereiten ernsthafte Probleme. Breite Spalten müssen mit Leitern überbrückt oder umgangen werden, Eisbarrieren erfordern zahlreiche Umgehungen oder schwierige Übersteigungen. Mancher Versuch führt in eine Sackgasse, Auswege müssen erst gesucht werden. Dann versperrt eine riesige Spalte den Weg, zu breit, um sie mit Leitern zu überbrücken. Die Schweizer müssen in die Spalte absteigen, über Eistrümmer am Grund zur jenseitigen Wand queren und diese erklettern. Dasselbe folgt kurz darauf ein paar Meter weiter oben an der nächsten Spalte. Am 12. April gelingt erstmals der Durchstieg an den oberen Rand des Eisbruchs, von dem aus der erste Abschnitt der weiteren Route im CWM bis zu einer treppenartigen Abstufung und die Lhotseflanke zu sehen sind. Doch nochmals versperrt eine breite Spalte den Weiterweg. Hier hatten die Briten bei ihrer Erkundungsexpedition im Jahr 1951 umkehren müssen. Am 14. April bringt man von unten weitere Leitern herauf und schraubt diese zu einer langen Leiter zusammen. Auf der schwankenden Brücke wird auch dieses letzte große Hindernis überwunden. Im Zick-Zack müssen noch weitere Spalten umgangen werden, bis ein einigermaßen lawinensicherer Platz für Lager 2 auf 6050 m Höhe (die Schweizer geben 6150 m an) erreicht ist.

Während die folgenden Tage unten zum Ausbau der Route durch den Eisbruch und für den Materialtransport genutzt werden, erkunden Reiss und Schmied am 16. April das CWM, d.h. das Gletschertal zwischen den Wänden von Everest, Lhotse und Nuptse. In 6500 m Höhe – etwas höher als das heute übliche Lagerstandort – finden sie am Fuß eines Hängegletschers, der vom Westgrat des Everest herabkommt und in einem Eisbruch flach zum CWM hin ausläuft, einen lawinensicheren Platz für ein Lager 3. Hier hat sich eine flache Moräne ausgebildet, die einen guten Platz für die Zelte bietet. Der Weg hierher führt – bedingt durch die Eisstufen auf etwa 6200 m Höhe – zunächst nach rechts bedenklich nahe an die Wand des Nuptse heran und dann wieder nach links unter die Südwestwand des Everest. So harmlos diese Strecke zunächst auch aussehen mag: sie ist von Querspalten durchzogen, die meist durch Neuschneeaufgaben verdeckt sind. Deshalb üben die Schweizer mit den Sherpas das Gehen am Sicherungsseil. Ab dem 18. April wird das Lager nach und nach als das vorgeschobene Basislager ausgebaut, von dem aus die weitere Route erschlossen und auch die Gipfelangriffe ausgeführt

werden sollen. Vom Lager aus hat man die komplette Lhotseflanke und den Gipfel des Lhotse vor Augen. Die restliche Strecke vom Lager bis an den Fuß der Steilwand auf 6750 m Höhe ist – abgesehen von den Gletscherspalten ohne technische Schwierigkeiten zu gehen. Allerdings bestehen in der Nähe des Wandfußes die Gefahren von Eis- und Steinschlag. Auch Lawinen nach Neuschneefällen sind möglich. Die nächsten Tage verbringen die Schweizer und ihre Sherpas damit, das Lager 3 vollständig auszustatten, u.a. mit den Sauerstoffvorräten, die einen erheblichen Teil des Gewichtes ausmachen.



Lhotseflanke von Lager 6400 mit den Routen von 1955 und 1956

Die Eisverhältnisse in obigem aktuellen Foto sind in der Lhotseflanke natürlich nicht identisch mit denen der Jahre 1955/1956. Insofern sind die eingezeichneten Routen nur als grobe Annäherung an den tatsächlichen Routenverlauf zu verstehen. Heute steigt man am linken Rand der Gletscherbrüche auf.

Als Standort für ihr Lager 4 wählen die Schweizer eine Eisterrasse in 6950 m Höhe knapp oberhalb des Wandfußes. Nachdem am 30. April hier die ersten Lasten deponiert worden waren, sind am 1. Mai Egger, Luchsinger und Reiss mit drei Sherpas erneut dorthin unterwegs. Zwischen Terrasse und dem oberhalb drohenden Eisbruch befindet sich eine breite Spalte, von der die Schweizer hoffen, dass sie alle abstürzenden Eismassen schlucken wird, was sie dann auch tut. Da es die erste Nacht auf dieser Höhe ist, benutzt man während des Schlafens künstlichen Sauerstoff, was sich sehr positiv auswirkt.

Die Lhotseflanke wird in 7500 bis 7600 m Höhe von dem sog. Gelben Band durchzogen, einer auffallenden Felsformation aus Kalkgestein, die leicht von links nach rechts ansteigt. Sie unterbricht die Firnfläche der Wand, die etwa 250 m oberhalb unter den Felsen des Lhotse beginnt. Im linken Teil der Flanke setzt sich die glatte Firnfläche unterhalb des Bandes bis zum Wandfuß fort, im rechten Teil ist das Gelbe Band der Beginn des Hängegletschers, der sich in Wellen zum Wandfuß bewegt. Der Wechsel zwischen Eisabbrüchen und flacheren Firnzonen bewirkt, dass sich hier zumindest außerhalb der Monsunzeit keine größeren Lawinen entwickeln. Die kleineren harmlosen Eisabbrüche schützen die Zelte vor kleineren Schneerutschen.

Am 2. Mai steigt die Spitzengruppe in die eigentliche Lhotseflanke ein. Steilere Stufen wechseln mit flacheren Zonen ab. Im steileren Eis werden Stufen geschlagen und Fixseile angebracht. Auf 7130 m Höhe legen sie ein Depot an und kehren um. Am 3. Mai bilden von Gunten und Reist mit drei Sherpas die Spitzenmannschaft. Da die Verhältnisse oberhalb des höchsten Punktes vom Vortag günstiger werden, kommt diese Gruppe gut voran. Auf 7315 m Höhe stoßen sie auf die Reste des Lagers 7 der Everest-Expedition von 1953. In 7500 m Höhe finden sie eine kleine Terrasse, die als Standort für Lager 5 geeignet erscheint. Die Gruppe stößt dann sogar noch über die glatte Firnflanke bis zum Gelben Band vor, bevor sie umkehrt. Dort, wo schlechtes Wetter den Briten im Jahr 1953 so große Probleme bereitet hatte, waren die Schweizer dank des guten Wetters glänzend vorangekommen. Jetzt läuft der Lastentransport nach Lager 4 und 5, während oben das Gelbe Band überquert und die Route im Firncouloir rechts des Genfer Sporns erschlossen wird. Beim ersten Vorstoß am 5. Mai queren Luchsinger und Reiss im Abstieg vom Couloir nach rechts zum oberen Rand des Lhotse-Gletschers, wo im Jahr zuvor Lager 5 in 7600 m Höhe gestanden hatte. Sie wussten von Norman Dyhrenfurth, dass dort noch 8 volle Flaschen Sauerstoff liegen müssten. Nach einiger Suche finden sie diese Behälter, womit die Schweizer jetzt in einer komfortablen Situation sind, was die Sauerstoffversorgung betrifft. Da die Stahlflaschen von 1955 allerdings wesentlich schwerer sind, als die jetzt Mitgebrachten, werden diese 8 Flaschen für den Schlaf in den Hochlagern benutzt. Am 6. Mai verbessern Luchsinger und Reiss beim Abstieg die Route und bringen weitere Fixseile an. Am 9. Mai muss der Sirdar Pasang Dawa Lama wegen Krankheit in ein Krankenhaus in Kathmandu gebracht werden; seine Stelle nimmt Dawa Tenzing ein.

In der Lhotseflanke wird die horizontale Querung von Lager 5 zum Gelben Band mit Fixseilen versehen, denn in der steilen Firnflanke würde ein Sturz erst 700 m tiefer enden. Auch die Stufe über das Gelbe Band wird mit Fixseilen gesichert. An dieser gesicherten Querung bewegen sich am 9. Mai Luchsinger, Schmied und vier Sherpas. Zunächst ist das Wetter gut. Jeder trägt 15 bis 20 kg Last; alle gehen unter Atmung künstlichen Sauerstoffs. Dann steigen sie langsam in der Falllinie des flachausgerundeten Couloirs rechts des Genfer Sporns direkt nach oben. Trotz der Hilfe des künstlichen Sauerstoffs gewinnen sie kaum 100 m Höhe je Stunde. Es kommt ein schneidend kalter Wind auf. Auf gut 7800 m Höhe finden sie am Rand der Felsen des Genfer Sporns einen Lagerplatz. Jetzt setzt ein Schneesturm ein. Die beiden Schweizer schicken die Sherpas nach unten und stellen ein Zelt als Lager 6 auf, nachdem sie eine Plattform aus dem Schnee ausgehoben haben. Am Abend hört der Schneefall auf, und die beiden Schweizer genießen einen herrlichen Sonnenuntergang. Als am Morgen des 10. Mai heftiger Schneefall einsetzt und bald erhöhte Lawinengefahr besteht, beeilen sich Luchsinger und Schmied, nach Lager 5 abzusteigen. Hier sind inzwischen Grimm und Reiss mit einigen Sherpas eingetroffen. Es schneit ohne Unterbrechung. Nach einigen Beratungen fällt der Entschluss abzusteigen. Am Abend hält sich niemand mehr oberhalb von Lager 3 auf.

Am 14. Mai hellt es im Laufe des Vormittags auf. Luchsinger und Reiss brechen sofort von Lager 3 auf. Nach einer Stunde und 20 Minuten sind sie in Lager 4. Doch dort beginnen die Schwierigkeiten. Die Fixseile sind tief im Neuschnee begraben, unter den Steigeisen haftet der Neuschnee in Klumpen, die immer wieder abgeschlagen werden müssen. Um 17 Uhr haben sie 7200 m Höhe erreicht und kehren um. Am 15. Mai öffnet Schmied mit einigen Sherpas den Weg bis Lager 5. Von Gunten und Reist steigen ins Lager 4. In der Nacht weht starker Wind die Spur nach Lager 5 wieder komplett zu. Doch von Gunten und Reist schaffen den erneuten Durchbruch am 16. Mai und steigen sofort weiter in Richtung Lager 6. Oberhalb des Gelben Bandes liegt der Schnee bis zu 1 m tief. Es beginnt ein äußerst mühsame Spurarbeit, doch irgendwann sind sie beim Zelt von Lager 6, von dem aber nur noch die Spitze aus dem Neuschnee schaut. Sie halten sich nicht lange auf, sondern steigen weiter zum höchsten Punkt des Genfer Sporns, wo sie erstmals auf den Südsattel blicken können. Jetzt aber drängt die Zeit, und sie steigen schnell nach Lager 5 ab, wo inzwischen auch Luchsinger und Reiss angekommen sind.

In der Nacht zum 17. Mai verweht ein Sturm die frisch gelegte Spur nach Lager 6. Von Gunten und Reist wühlen sich also erneut hinauf. Luchsinger und Reiss folgen in der frischen Spur. Sie sollen ihre Kräfte für einen Versuch am Lhotse am folgenden Tag aufsparen. Vier Stunden nach

Aufbruch stehen die vier Schweizer und fünf Sherpas am Zelt des Lagers 6. Während von Gunten und Reist das Zelt freischaufeln, richten Luchsinger und Reiss eine Stahlseilwinde ein, mit der in den folgenden Tagen Lasten vom Gelben Band heraufgezogen werden sollen. Gegen Abend steigen alle bis auf Luchsinger und Reiss ab.



Lhotse-Couloir vom Genfer Sporn (links, stark verkürzt) und vom Everest-Südostgrat (rechts).

Im rechten Bild ist links der stark zerklüftete Nordgrat des Lhotse zu sehen.

Durch die optische Verzerrung aus der Froschperspektive im linken Bild erscheint der Hauptgipfel des Lhotse niedriger als der rechts des Couloirs gelegene Gratgipfel.

Das rechte Bild zeigt die wahren Verhältnisse.

Die Nacht zum 18. Mai ist sehr kalt. Am Morgen weht ein leichter Wind, das Wetter ist gut. Die Vorbereitungen im Zelt in dieser Höhe nehmen wie üblich viel Zeit in Anspruch. Um 9 Uhr brechen die beiden Schweizer auf, doch kurz darauf müssen sie anhalten, weil Luchsingers Sauerstoffzufuhr eingefroren ist. Eine Stunde später ist das Malheur behoben, und sie können weiter über die Bänder an den Fuß des Lhotse-Couloirs queren. Dort treffen sie auf gute Schneeverhältnisse, in denen sie gute Tritte treten können, die ihren Abstieg erleichtern werden. Sie kommen in der etwa 45° geneigten Rinne gut voran. Etwa auf halber Höhe unterbricht ein 30 m hoher Felsriegel das Couloir. Hier sichern sie sich erstmals mit Felshaken. Oberhalb werden die Bedingungen schwieriger, zeitweise kann nur einer steigen, während der andere sichert. Dann stehen sie in der Scharte zwischen Hauptgipfel und südlichem Gratgipfel. Der harte Firn auf den letzten steilen 45 m zum Gipfel zwingt die Schweizer, Stufen zu schlagen. Das schmale Felsband kurz vor dem Gipfel ist brüchig. Direkt unter der Gratschneide müssen sie nochmals einen Standplatz aus dem Hang pickeln und erst dann können sie erschöpft über den Gipfel nach Süden und Osten blicken. Es ist 15 Uhr. Stehend und sich mit den Händen an der Gratkante haltend genießen sie die Aussicht. Sie wissen, dass der Abstieg in der Rinne heikel ist, und so sichern sie sich jeweils sorgfältig mit dem in den Firn eingerammten Pickel, während nur einer absteigt. An dem Felsriegel hängen sie ihr Seil in den obersten Haken und steigen daran ab. Um 18.15 Uhr stehen sie vor ihrem Zelt in Lager 6, das der Flugschnee inzwischen eingedrückt hat. Für einen weiteren Abstieg ist es zu spät, also müssen sie das Zelt freischaufeln.

Die Nacht ist unangenehm, weil ununterbrochen neuer Trieb Schnee auf das Zelt drückt. So sind Luchsinger und Reiss froh, als es hell wird und sie nach Lager 5 absteigen können. Nachdem

sie dort von Kameraden umsorgt und gestärkt worden sind, steigen sie noch am selben Tag nach Lager 3 ab.

Die Schweizer Expedition hat auch noch Erfolg am Mount Everest. Am 23. Mai stehen Marmet und Schmied, am 24. Mai auch noch von Gunten und Reist auf dem Gipfel.

Teilnehmer: Albert Egger (Leitung), Wolfgang Diehl (stellv. Leiter), Dr. Hans Grimm, Hansrudolf von Gunten, Eduard Leuthold, **Fritz Luchsinger**, Jürg Marmet, Fritz Müller, **Ernst Reiss**, Adolf Reist, Ernst Schmied, Pasang Dawa Lama (Sirdar), Dawa Tenzing (Sirdar)

Quelle: Albert Egger: Gipfel über den Wolken – Lhotse und Everest
Gebunden, 287 Seiten, viele s-/w-Fotos
Verlag Hallwag, Bern, 1956

Die erste Besteigung des Lhotse ohne Verwendung künstlichen Sauerstoffs gelingt den Polen Andrzej Czok und Jerzy Kukuczka am 4. Okt. 1979. Sie waren Teilnehmer an einer polnischen Expedition unter Leitung von Adam Bilczewski. Es gibt die Aussage, dass der Deutsche Michl Dacher der erste gewesen sei, dem die Besteigung des Lhotse ohne künstlichen Sauerstoff gelungen ist. Dies scheint nicht richtig zu sein, denn in der Biographie zu den Touren Dachers („Reiß mer'n nieder“) steht auf Seite 82, dass er in der Nacht vor dem Aufstieg zur besseren Erholung künstlichen Sauerstoff geatmet hat. Ohne die Leistung Dachers damit schmälern zu wollen, muss festgehalten werden, dass eine solche Besteigung nicht als reine Besteigung ohne künstlichen Sauerstoff gewertet werden kann. Das Merkmal setzt voraus, dass in der gesamten Zeit von Aufbruch im Basislager bis zum Gipfel kein künstlicher Sauerstoff geatmet wurde. Würde man eine Aufweichung dieses Merkmals zulassen, wüsste man nicht, wo die Grenze tatsächlich zu setzen wäre.